

Damit Ankommen gelingt – Im Gespräch mit Dagmar Apel, Pfarrerin für Migration

von Markus Witzemann

Autor

Dagmar Apel hat ein Herz für Geflüchtete. Seit November letzten Jahres ist sie Beauftragte für Migration und Integration der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg. Sie berät und unterstützt Kirchengemeinden, die sich mit Hilfs- und Kontaktangeboten für geflüchtete Menschen einsetzen. Praxiserfahrungen sammelte die Pfarrerin bereits während ihrer Zeit in der Heilig-Kreuz-Passionskirchengemeinde in Berlin-Kreuzberg. (37)

Take 1 Dagmar Apel, Beauftragte für Migration und Integration

Zu sehen, wie man Kontakte zu Muslimen aufbaut, wie die Kinder in den Kitas gefördert werden in ihrer Religiosität und ihrer Kultur, wie Gottesdienste mit den Themen dann wirklich aussehen, wie es sich anfühlt, wenn man als Pfarrerin unter Druck steht einen Gottesdienst oder eine Beerdigung auszuarbeiten und dann klopft es an der Tür, und dann kommt ein Mensch der ein echtes Problem hat mit seinem Aufenthalt, was man dann macht. Auch seelsorgerliche Probleme, wie man damit umgeht. Da erlebt man sich natürlich als Pfarrerin ganz anders, was man sich gar nicht so theoretisch vorstellen kann, jedenfalls ich nicht, sondern dann eher in die Aktion mit dem Mensch gehe und gegangen bin und gesehen habe, wie innerhalb der Gemeinde mit ganz normalen Menschen eben dieses Thema immer wieder eingebracht werden kann. (53)

Autor

Eins steht für die Pfarrerin fest: Flüchtlingshilfe ist nicht nur Sache der diakonischen Einrichtungen. Denn gerade der direkte persönliche Kontakt kann dabei helfen, dass Menschen nicht allein gelassen werden in einem Land, das ihnen zunächst fremd ist. (25)

Take 2

Es gibt dieses Familienmodell, wo eine Familie sagt, wir kümmern uns um einzelne Personen oder auch um Familien, eine Patenschaft übernehmen und die Familien begleiten, bis hin dann Wohnraum gemeinsam mit ihnen zu suchen. Und die lernen sich dann einfach gegenseitig kennen. Meistens ist es für beide Seiten eine Bereicherung. (19)

Autor

Als Anlaufstelle für alle, die helfen wollen, aber eben auch für Flüchtlinge mit ihren konkreten Anliegen, gibt es seit 2015 in der Kreuzberger St. Simeon Kirche die erste Flüchtlingskirche Deutschlands. Hier bündeln sich viele Angebote, das

Gespräch zwischen den Religionen wird gefördert, es soll ein Forum entstehen für die, die sonst kaum zu Wort kommen. Pfarrerin Dagmar Apel: (27)

Take 3

Krankenschwestern, Ärzte sind da, die die Flüchtlinge auch medizinisch beraten. Es gibt ein Café, das täglich geöffnet ist, es gibt Veranstaltungen, die Kulturelles fördern, es gibt so ein Dinner auch, immer dienstags, dann gibt es Sprachkurse natürlich, es ist so dass wir da weiterhin Aufbauarbeit haben. Und das ist etwas, was ich weiter fördere, Menschen dort hin hole, dahin vermittele, berate, gucke, was die brauchen, wie ist das Finanzielle, also das ist ein ganz großer Komplex meiner Arbeit. (42)

Autor

Auch die politische Arbeit gehört zu den Aufgaben von Dagmar Apel als Migrationsbeauftragter der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg. Dabei lässt sie eine Tatsache nicht mehr los. Wie viele Menschen seit Jahren im Mittelmeer ertrinken oder bis heute noch ihr Leben bei der gefährlichen Überfahrt nach Europa auf's Spiel setzen: (25)

Take 4

Das fand ich wahnsinnig belastend und unheimlich traurig. Weil so viele Menschen sterben in einem Meer, was ich unheimlich gerne mag, wo ich sehr gerne geschwommen bin und das jetzt wie ein Friedhof wirkt. Und ich finde das kann nicht so bleiben, das ist unmöglich, das ist ein Skandal. (20)

Text 1:54 O-Töne 2:14 = 4:08

Musik

Autor

Dagmar Apel hilft dabei, Geflüchteten zu helfen. Als Beauftragte für Migration und Integration der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg ist sie viel unterwegs. Sie berät Kirchengemeinden, sammelt Erfahrungen und stellt Verbindungen her, sodass Gemeinden in ähnlichen Situationen voneinander lernen können. Netzwerkarbeit. Damit hat sie viel zu tun, freut sich Pfarrerin Apel. (30)

Take 5

Das sind nicht wenig Gemeinden, die das machen, und wir sind dabei auch jetzt langsam mal Erfahrungen zu sammeln, wie das aussieht. Die Gemeinden, die ich besucht habe, für die ist das meistens doch ein Einschnitt. Also es formt ihre Gemeinschaft noch mal neu, sie lernen sich selber noch mal neu kennen, aber sie lernen eben auch eine fremde Kultur kennen, mit ganz konkreten Menschen, die ihnen meistens sehr ans Herz wachsen, das kann ein sehr schöner Prozess sein. (32)

Autor

Neben Gemeinden, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren, gibt es noch die Arbeit der kirchlichen Diakonischen Werke. Dagmar Apel kennt viele von ihnen gut. Sie und die Kollegen dort eint dabei die Erfahrung, dass echte Integrationsarbeit oft einen langen Atem braucht. (15)

Take 6

Das diakonische Werk Stadtmitte, das die Flüchtlingskirche unterhält, den diakonischen Bereich, da die Beratungen macht und die Mitarbeiter geschult hat und so weiter. Aber auch Neukölln mit mehreren kulturspezifischen Projekten, für Griechen, für arabisch sprechende Frauen und für türkisch sprechende Frauen und Mädchen. Das ist eine lange Arbeit, die bestimmt über zwanzig Jahre alt ist und älter, und dennoch immer noch wichtig in dem Kiez. Und auch die Offenheit, sich dann neuen Projekten zuzuwenden, hohen Respekt muss ich sagen. (41)

Autor

Ein anderes Hilfsprojekt, von dem Dagmar Apel erzählt, entwickelte sich aus dem Engagement der Berliner Kirchengemeinden für die Flüchtlinge am Oranienplatz. Im „Rosa Haus“ lernen junge Männer meist afrikanischer Herkunft lesen und schreiben. Und nicht nur das: (21)

Take 7

Ich habe einige kennengelernt in der Anfangszeit, da waren die noch sehr beschäftigt mit der Stellung der Frau in unserer Gesellschaft. Und als ich sie vor kurzem besuchte habe ich gemerkt, da hat sich viel getan in den über zwei Jahren. Da ist doch ein Verhalten gewachsen, was damit zurecht kommt. Und Einsichten und hohe Sprachfähigkeit. Und das wurde von Ehrenamtlichen aufgebaut, da wird auch eine Lehrerin bezahlt, das fand ich eine ganz schöne Einzelinitiative. (38)

Autor

Das Ziel der vielen Bemühungen um Integration: Menschen, die als Fremde in Deutschland ankommen, sollen mit der neuen Sprache und Kultur vertraut werden. Sie sollen dabei nicht ihre eigene Identität verlieren, sondern ein neuer bunter Teil unserer Gesellschaft werden. In der Multikulti-Metropole Berlin mag dieses Vorhaben vielleicht gelingen. Aber in kleineren Städten? Auf dem Land, in Brandenburg? Das geht, ist Dagmar Apel überzeugt und berichtet vom diakonischen Werk ESTA in Neuruppin. (35)

Take 8

Die schaffen in Neuruppin eher die Infrastruktur. Die machen nicht die Erstbetreuung, die haben auch keine Wohnanlagen für Flüchtlinge, sondern die mieten für Flüchtlinge Wohnungen, und die machen Veranstaltungen für Flüchtlinge, durchaus Sprachkurse. Ich hab da einige Neuruppiner kennengelernt, die da aktiv mitmachen. Und als ich fragte, wie sieht das mit den Rechten hier aus, sagten die, die haben wir wunderbar im Blick, da passiert nichts. Das fand ich klasse. Das hat mir gezeigt, dass Flüchtlingsarbeit also nicht nur in der Großstadt möglich ist, sondern, in kleineren Bereichen, kleineren Einheiten manchmal viel besser als in so einer großen Stadt, wo Flüchtlinge schnell verloren gehen. (48)

Musik

Autor

Migration hat immer auch zu tun mit Abschied, dem Verlust der alten Heimat. Hier merkt Dagmar Apel, Pfarrerin für Migration der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg, wie sehr sie das Thema persönlich betrifft. Ihre Familie stammt aus Schlesien. Im Berlin der Nachkriegszeit wuchs sie als Tochter von Einwanderern auf. Die Erfahrungen des Kriegs und der Vertreibung prägten auch ihre Familie (30)

Take 9

In jeder Familie gibt es ja so ein Motto, was nicht ausgesprochen wird, aber was alle leitet und steuert. Das konnte ich an meiner Familie auch entdecken. Und da hat mir eben die Auseinandersetzung mit Integration geholfen. (17)

Autor

Dagmar Apel entdeckt mittlerweile manche Parallele zwischen den Erfahrungen ihrer Elterngeneration und den Geschichten, die Geflüchtete heute zu erzählen haben. Hier vermutet sie auch einen Grund für die besondere Bereitschaft vieler Deutscher Flüchtlingen zu helfen. Denn: Wer selbst einmal fremd war, weist Fremde nicht gleich ab. (28)

Take 10

Menschen, die auf der Flucht sind, die gar nicht wissen wo sie hin sollen, wie ihre Zukunft aussieht, die kommen aus Erfahrungen, die sie schwer erschüttert haben. Dass daraus aber wieder was Gutes erwachsen kann, also Frieden, dass wir lernfähig sind, das macht mir Freude, das auch weiter zu geben. Und da nicht aufzuhören, auch wenn einige jetzt plötzlich meinen, das Nationale auf sehr drastische Weise stark machen zu müssen und Hass zu säen. Meine Grundüberzeugungen bleiben, und da mache ich einfach weiter. (33)

Autor

Das Thema Flüchtlinge ist nicht neu. Auch wenn es heute besonders aktuell ist. Bei allen Herausforderungen tut es gut, sich auf Beispiele aus der Vergangenheit zu besinnen, die vom Gelingen der Integration berichten. (17)

Take 11

Neukölln erzählt diese Geschichte einer durchaus geglückten Einwanderung, wenn man es so nennen will, nämlich der Böhmen, also der Glaubensflüchtlinge aus Tschechien. Die konnten dann in Neukölln siedeln, etwas außerhalb Berlins, ein eigenes Dorf, Rixdorf eben. Die hatten ein eigenes Schulrecht, eigene Gerichtsbarkeit, das wurde ihnen für einen Zeitraum zugesichert. Da gab es auch große Auseinandersetzungen, blutige, mit der einheimischen Bevölkerung, die hat das nicht so hingenommen. (Aber) Noch immer gibt es Familien, die aus dieser Tradition kommen und sich an ihre Vergangenheit (sozusagen) erinnern. (43)

Autor

Leben bedeutet Veränderung. Wir leben in Zeiten, in denen sich vieles verändert. Manchmal könnte man meinen, nichts bleibt wie es war. Dabei wächst die Sehnsucht nach Vertrautem, nach Tradition und Heimat. Pfarrerin Apel wirbt für Verständnis für die Menschen,, die sich durch Veränderungen schnell herausgefordert fühlen. Die Angst haben, am Ende nicht mehr heimisch zu sein im eigenen Land. Wenn beide Haltungen in einer Gesellschaft ihren Platz haben und sich gegenseitig respektieren, dann kann es gelingen, das zunächst Fremde wirklich ankommen. (28)

Take 12

Zwischen dem „das ist meins“ - also mein Boden, meine Familie, meine Wurzeln, so leben wir – und dem anderen – wir sind bunt, wir lieben das, was bunt ist, und ihr habt das noch nicht verstanden. Da wünschte ich mir, dass sich diese Lebensmuster besser kennen lernen und wertschätzender gegenüber treten. (24)

Text 1:43 + O-Töne 1:57 = 3:40

Musik